

Methoden der empirischen Sozialforschung

Quantitative und
qualitative Designs



Quantitative Sozialforschung

- Strukturiert, geschlossene Fragen
- Modell der vermuteten Bedingungen → Herantragen/
Anpassen der Empirie an die Theorie
- Ausgangspunkt: Literatur, empirische Belege
- Überprüfung von Hypothesen (Vorannahmen)
- Reduktion von Komplexität
- Ziel : Repräsentativität d. Ergebnisse

Qualitative Sozialforschung

- Unstrukturiert, offene Fragen
- Prozessorientiert
- Explorativ (keine Überprüfung, sondern Entdeckung) → Struktur/ Theoriebildung angepasst an die Daten
- Verdichtung von Komplexität

Typen der Befragung

	Wenig strukturiert	Halb strukturiert	Stark strukturiert
Mündlich	<ul style="list-style-type: none"> • Narratives Interview • Experteninterview • Gruppendiskussion 	<ul style="list-style-type: none"> • Leitfadeninterview • Gruppeninterview • Experteninterview 	<ul style="list-style-type: none"> • Telefonisches Einzelinterview • Gruppeninterview • Panelbefragung/ Längsschnittstudie
Schriftlich	<ul style="list-style-type: none"> • Informelle Anfrage an Zielgruppen 	<ul style="list-style-type: none"> • Expertenbefragung 	<ul style="list-style-type: none"> • Postalische Befragung (FB) • Persönliche Verteilung und Abholung • Gemeinsames Ausfüllen des FB • Panelbefragung

Quantitativ & qualitativ

- Strukturiert, geschlossene Fragen
- unflexibel
- Tw. Überprüfung von Hypothesen
- Reduktion von Komplexität
- Ziel : Repräsentativität d. Ergebnisse
- Daten: Zahlen
- Unstrukturiert, offene Fragen
- Prozessorientiert
- Explorativ
- Verdichtung von Komplexität
- Ziel: subjektive Innenansicht erforschen
- Daten: Text

Strukturierung

Strukturierte Fragen

Ziel:
alle das gleiche Verständnis

Genaue Angaben

Klare Antwortmöglichkeiten

Gutes empirisches Vorwissen

Repräsentativität

Unstrukturierte Fragen

Ziel:
verschiedene Interpretationen

Offene Fragen

Keine Antwortmöglichkeiten

Wenig empirisches Vorwissen

Vertiefung

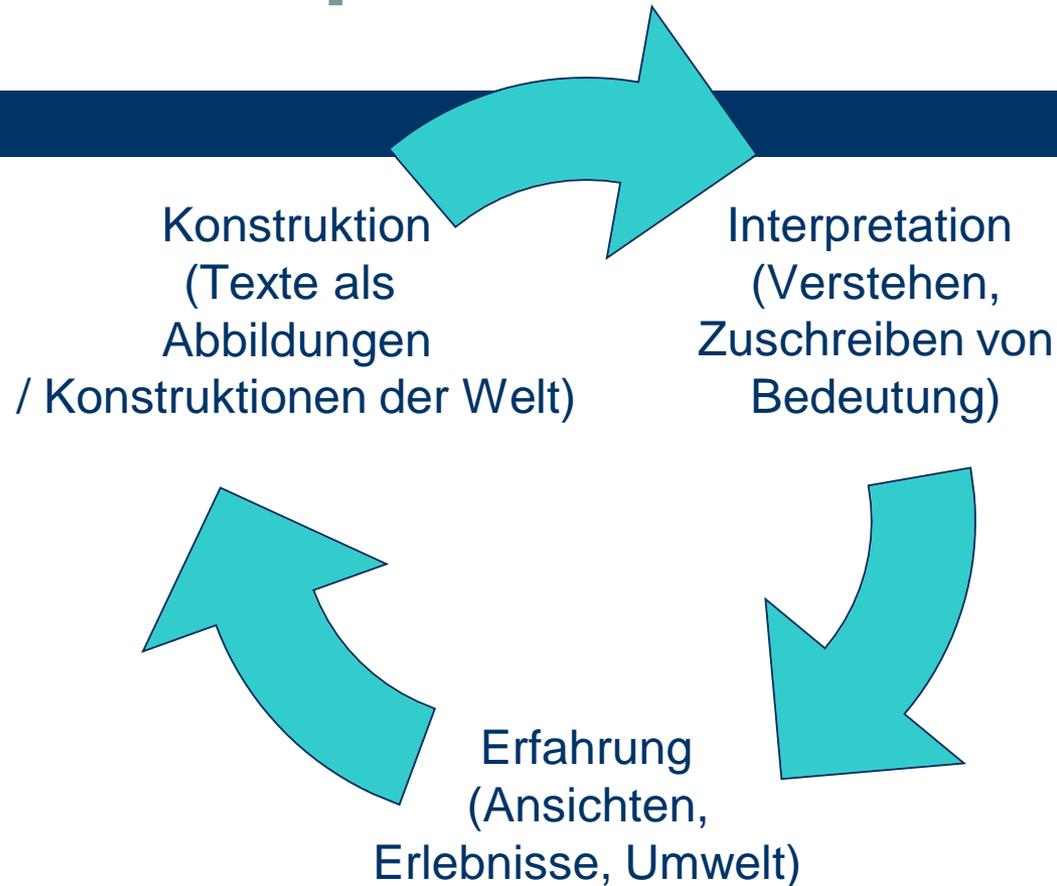


Qualitative Sozialforschung

Qualitative Sozialforschung

- Verstehen als Erkenntnisprinzip (von innen heraus = Subjektperspektive) Beforschte sind keine „Objekträger - Merkmalsträger“
- Beachtung des Individuums
- Exploratives Vorgehen, empirische Erkundung von unerforschten Bereichen der sozialen Wirklichkeit
- Relativ unstrukturiert
- Konstruktion von Wirklichkeit (über Interaktion/ Gespräch) = nicht vorgegeben, sondern prozessorientiert = dynamisch
- Text als empirisches Material für Auswertung = keine Zahlen

Erkenntnisprozess



Verstehen zwischen Konstruktion und Interpretation (Flick, 2000, S.47)

Zugang zum Feld

- Zeitaufwand
- Intensive Auseinandersetzung
- Persönliche Informationen
- Zusicherung der Anonymität
- Über Thema, Forschungsrahmen, Dauer und Intensität aufklären
- Einverständnis zu Tonbandaufnahmen einholen

Sampling (Auswahl der Interviewpartner)

- Große Variationsbreite
- Gezielte Extremfälle
- Typische Fälle
- Breite (viele verschiedene Fälle) vs. Tiefe (viele Aspekte eines Falles)

Formulierung der Fragestellung

- Je weniger klar die Fragestellung, desto unübersichtlicher die „Textberge“!
- Keine Hypothesen \neq ungenaue Fragestellung
- Konkrete Fragestellung \rightarrow Strukturierung des Feldes (Fokus, Reduktion der Wirklichkeit)

Leitfadengestütztes Interview

- Wenig empirisches Vorwissen → Erkundung des Forschungsfeldes
 - Vorstudie für quantitative Erhebung
 - Vertiefung von quantitativen Erhebungen
- Aufbau auf theoretischen Erkenntnissen

Leitfaden

- Frageinhalte:
 - Beschreibungen: Ereignisse, eigenes Verhalten, fremdes Verhalten
 - Erleben, Begründen, Bewerten/Stellung nehmen, Formulieren von Konsequenzen, Benennen nach Handlungsalternativen, Einschätzen von Realisierungschancen (Clementi, 2008)
- keine Antwortvorgaben!!!
- 5 bis 20 Fragen als Leitfaden ausformulieren
- Flexibilität
 - Eingangsfrage festlegen, danach aber Reihenfolge des Stellens der weiteren Leitfragen durchaus variabel, evtl. Zusatzfragen zu vorformulierten Kernfragen des Leitfadens spontan formulieren (Gesprächsfluss); Nachfragen, nach Beispielen fragen, Begründungen erfragen

Leitfaden

- Leitfaden als Gerüst oder ‚rote Faden‘
- Kategorien, Fragen und Reihenfolge zwar festgelegt, aber flexibel für Prozess/ Gesprächssituation → muss nicht alle Fragen abhaken nur Kernfragen
- Offene Fragen → Alle W-Fragen: Wer? Was? Wie? Wo? Wann? Wie lange? Wie oft? Warum?
- Keine verborgene Wertungen, keine Suggestivfragen, Proband soll eigene Relevanzstruktur voll entfalten

Leitfaden

- Postulat der Nichtbeeinflussung
 - Unstrukturierte Fragen (Was haben sie bei der Behandlung empfunden?)
 - Halbstrukturierte Fragen
 - Vorgegebener konkreter Gegenstand (Welche Reaktionen haben sie bei der Reflexzonenbehandlung ihres großen Zehs empfunden/wahrgenommen/ gespürt?)
 - Vorgegebene Reaktion (Welche angenehmen Reaktionen haben sie bei der Behandlung empfunden/wahrgenommen/ gespürt?)
 - Strukturierte Fragen (Welche angenehmen Reaktionen haben sie bei der Reflexzonenbehandlung ihres großen Zehs empfunden/wahrgenommen/ gespürt?)

Leitfaden

- Spezifität (Vergegenwärtigen der erfragten Situation → zB Können sie mir Beispiele aus ihrer Praxis erzählen?)
- Erfassung eines breiten Spektrums (alle relevanten Aspekte des Themas/ Fragestellung ansprechen)
- Tiefgründigkeit und subjektiver Bezug
 - Differenzierung von allgemeinen Aussagen: zB Wie geht es ihnen? „gut“ Was bedeutet das genauer? –psychische, emotionale, körperliche Ebene, etc...
- Von abstrakten/ offenen Fragen zu konkreten/ strukturierten Fragen

Quantitative Sozialforschung



Quantitative Forschung

Werkzeug = Fragebogen

- Erhebung von Datenbasis
- Aktualisierung von Daten
- Meinungsumfragen

Von der Fragestellung zum Fragebogen

- Operationalisierung = Übersetzung der Fragestellung und daraus resultierender Begriffe in messbare, dh empirisch wahrnehmbare und erfassbare Variablen
 - Themen
 - Frageblöcke
 - Einzelfragen
- An welchen Merkmale / Indikatoren erkenne ich:
 - Relativ eindeutig: Alter, Jahrgang... (numerisch)
 - Schwieriger: zB: Ausbildung, Familienstand
 - Komplexe Merkmale: zB: **Zusammenarbeit, Zufriedenheit,...**

Vorarbeiten zur FB Erstellung

- Recherchieren
 - Eigene Erfahrungen, Alltagsbeobachtungen
 - Literaturstudium, Theorien, Statistiken
 - ExpertInnengespräche,
 - Qualitative Interviews
 - Gespräche mit KollegInnen
- Zielpopulation überlegen
- Thema präzisieren = Pretest (Probelauf)

Frageformulierungen

- Einfache Geschlossene Fragen
- Mehrfachnennungen
- Aussagen – Statements
- Aufforderung zu gewichten bzw. zu reihen....
- Offene Fragen:
 - anderes.....
 - sonstiges.....

Frageformulierung

- Kurze eindeutige und genaue Fragen
- Vorsicht mit positiven und negativen Formulierungen (keine doppelte Verneinung)
- Keine Suggestivfragen
- Anpassung an Stichprobe: Keine Über/ Unterforderung des/der Befragten
 - z.B. Grenzen des Privaten überschreiten
 - Auf Vorwissen aufbauen
 - Nicht für Dumm verkaufen

Items - Frageformulierungen

- Geschlossene Fragen → nur eine Antwort möglich

3. Ausbildungsstand:

- Dipl. Osteopath/in
- Osteopath/in
- Student/in im 6. Ausbildungsjahr
- MSC Osteopathie

4. Was ist Ihre Grundausbildung:

- Arzt/ Ärztin
- Physiotherapeut/in
- Ergotherapeut/in
- Hebamme
- Andere/welche: _____

7. Sind Sie auch im ursprünglichen Beruf tätig:

- ja
- nein

8. Wie bezeichnen Sie sich offiziell:

- Osteopath/in
- Ursprüngliche Berufsbezeichnung
- beides
- anders, wie: _____

Frageformulierung

- Aussagen, statt Fragen

13. Wie häufig praktizieren Sie folgende Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit Ärzten/innen? (Punkt 11 ist für eventuelle Ergänzungen Ihrerseits)

	Sehr häufig	häufig	manchmal	selten	nie
1. Ich bekomme von Ärzten/innen Patienten/innen zugewiesen, pflege aber keinen Kontakt					
2. Ich schicke Patienten/innen um eine Überweisung (aus Absicherungsgründen)					
3. Ich pflege mit Ärzten/innen einen regen fachlichen Austausch					
4. Ich gebe Ärzten/innen Feedback über Patienten/innen					

Frageformulierung

- Fragebatterien:

Welche der in Frage 13 angeführten Arten der Zusammenarbeit praktizieren Sie am Häufigsten? Bitte tragen Sie die entsprechende Nummer ein:

14. Wie erleben Sie die Zusammenarbeit mit Ärzten/innen? (Punkt 9 ist für eventuelle Ergänzungen Ihrerseits) (Mehrfachnennungen möglich) :

	Trifft zu	Trifft teilweise zu	Trifft nicht zu
1. Ich bin mit der Zusammenarbeit sehr zufrieden.			
2. Ich möchte die Zusammenarbeit intensivieren.			
3. Meiner Erfahrung nach sind die Ärzte/innen an der Arbeit von Osteopathen/innen nicht interessiert.			
4. Die Zusammenarbeit mit Ärzten/innen hat meine Arbeit sehr inspiriert.			
5. Die Zusammenarbeit mit Ärzten/innen ist interessant.			
6. Ich bekomme passende Zuweisungen von Ärzten/innen.			
7. Ich habe eine gute Kommunikation mit den Ärzten/innen, welche auf gegenseitiger Wertschätzung basiert.			
8. Ich fühle mich durch ärztliche Diagnosen abgesichert.			
9. anderes, nämlich _____ _____			

15. Wie haben Sie die Zusammenarbeit aufgebaut:

Frageformulierung

● Mehrfachnennungen

5. Welche Probleme führten Sie mit Ihrem Kind bei Ihrem ersten Besuch zum Osteopathen? (Mehrfachnennungen möglich)

- Ich will nur nachschauen lassen ob alles in Ordnung ist
- Es ist schief
- Es hat Schluckprobleme
- Es schreit sehr viel
- Sein Kopf ist schief
- Es schläft nicht
- Es hat Verdauungsprobleme
- Es erbricht häufig
- Es hat Schmerzen
- Es hat Fehlstellungen
 - im Kiefer
 - in der WS
 - in den Füßen
- Es ist Bettnässer
- Es scheint sich nicht normal zu entwickeln
- Es hat Befindlichkeitsstörungen
- andere und zwar

Antwort - Abstufungen

- Fünf Stufig
 - Immer – häufig – manchmal – selten - nie
 - Trifft sehr zu -
 - Sehr zufrieden - ...
 - Sehr wichtig - ...
- Vierstufig
 - immer – häufig – selten – nie
 - Trifft zu – trifft eher zu – trifft eher nicht zu –trifft nicht zu
- Dreistufig
- Zweistufig (ja – nein)

Fragebogenaufbau

- Allgemein → Speziell
- Übersichtliche Gestaltung durch Frageblöcke
- So kurz wie möglich
- Einleitung, Überleitungen, Abschluss
 - Aufklärung über Thema
 - Gebrauchsanweisungen (Mehrfachnennung/
Einfachnennung, Überspringungen)
 - Dank

Die Festlegung der Stichprobengröße

- Eindeutige Definition der **Grundgesamtheit**
 - WER (geographisch, bestimmte Eigenschaften, Merkmale = MERKMALSTRÄGERINNEN)
 - Repräsentative Auswahl
- Grundgesamtheit, je mehr - desto besser
 - Vollerhebung
 - Teilerhebung - Abbild der Grundgesamtheit Auswahl:
 - Zufallsprinzip – alle haben gleiche Chancen
 - bewusst nach bestimmten Kriterien/Merkmalen

Datenaufbereitung

- Fragebögen nummerieren
- Daten-matrix erstellen (Excel)
- Spalte = eine Frage des Fragebogens
- Zeile = ein Fragebogen = das Antwortverhalten einer befragten Person
- Antworten in Zahlen übersetzen
 - zB Frage: Geschlecht?/ Antwort: männlich =1, weiblich = 2

Datenmatrix

	Frage 1	Frage 2	Frage 3
Person 1			
Person 2			
Person 3			

Literaturverzeichnis

- Balzer, W. (1997): *Die Wissenschaft und ihre Methoden. Grundbegriffe der Wissenschaftstheorie*, Freiburg: Alber.
- Clementi, H. (2008): *Methoden empirischer Sozialforschung*. Unveröffentl. Skript. Wien: WSO.
- Diekmann, A. (1999): *Empirische Sozialforschung*. Hamburg: rororo.
- Fleck, L. (2002): *Entstehung und Entwicklung einer wissenschaftlichen Tatsache*. Frankfurt: Suhrkamp.
- Flick, U. (2000): *Qualitative Forschung: Theorie, Methoden, Anwendung in Psychologie und Sozialwissenschaften*. Hamburg: rororo.
- Hoffmann-Riem, C. (1980): *Die Sozialforschung einer interpretativen Soziologie. Der Datengewinn*. Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, 32. 339-372.

- Hopf, C. (1985): *Nichtstandardisierte Erhebungsverfahren in der Sozialforschung: Überlegungen zum Forschungsstand*. In Kaase, M. und Küchler, M. (Hrsg.): Herausforderungen der empirischen Sozialforschung. Mannheim: Zuma. 86-108.
- Kleining, G. (1982): *Umriß zu einer Methodologie qualitativer Sozialforschung*. Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, 34. 224-253.
- Kromrey, H. (2002): *Empirische Sozialforschung*. 10. Aufl. Opladen: Leske und Budrich.
- Mayring, P. (1983): *Qualitative Inhaltsanalyse: Grundlagen und Techniken*. 2.Aufl. Weinheim: Deutscher Studien Verlag.

- Mayring, P (2000): *Qualitative Inhaltsanalyse*. <http://www.qualitative-research.net/index.php/fqs/article/view/1089/2383> (Download am 20.10. 2008)
- Merton, R.K. und Kendall, P.L. (1946): *The focused interview*. American Journal of Sociology, 51. 541-557.
- Patton, M.Q. (1990): *Qualitative Evaluation and Research Methods*. 2.Aufl. London: Sage.
- Reißmüller, R. (2008): Methoden der qualitativen Sozialforschung. www.tu-chemnitz.de (Download am 10.11.2008).
- Rogers, C.R. (1944): *The nondirective method as a technic of social research*. American Journal of Sociology, 50. 279-293.

- Schwarz, A. (2008): *Qualitative Datenerhebung mittels offener Interviews*. http://viadrina.eu.v-frankfurt-o.de/~polsoz/lehre/lehre_WS06/meth_ws06/MethodenPowerPoint11012007.pdf (Download am 03.11.2008).
- Strauss, A. (1991): *Grundlagen Qualitativer Sozialforschung*. München: Fink.

Vorgehen Interview

- Interviewleitfaden konzipieren
 - Themen, Frageblöcke, konkrete Fragen
- Leitfaden ausprobieren
- InterviewpartnerInnen auswählen
- Interviews organisieren
- Interview aufnehmen
- Interview teilweise transkribieren
- Interview auswerten

Inhaltsanalyse nach Mayring

- „Ziel der Analyse ist es, das Material so zu reduzieren, dass die wesentlichen Inhalte erhalten bleiben, durch Abstraktion einen überschaubaren Corpus zu schaffen, der immer noch Abbild des Grundmaterials ist.“ (MAYRING 2003, S. 58)

Auswertungsschritte

- Textabschnitte für Analyse auswählen
- Festlegung des Fragegegenstands
- Kodieren/ Kategorisieren
- Paraphrasieren
- Generalisieren / Abstrahieren
- Reduzieren

Festlegung des Fragegegenstands

- Interpretation über eine Sache
 - zB ExpertInneninterview
- Interpretation über TextproduzentIn
- Wirkung auf die RezipientIn

Kodieren/ Kategorisieren

- Welche Themen spielen im Interview eine Rolle
- Abstrakte Themen (schwierig)
- Konkrete Fragen/ Frageblöcke als Themeneinheit (leichter)

Paraphrasieren

- In jedem Interview die gewählten Kategorien (Themen) suchen = Thematische Strukturierung
- Wichtige Aussagen paraphrasieren

Generalisieren

- Versuch konkrete Paraphrasen zu verallgemeinern
- Inhaltsgleiche Paraphrasen und unwichtige Paraphrasen zusammenlegen

Reduktion

- Mehrere generalisierte Paraphrasen auf das Wesentliche zusammenfassen und kombinieren

Dokumentation in Tabelle

Nr	Paraphrase	Generalisierung	Reduktion
	Keine psychische Belastung durch Praxisschock	Kein Praxisschock	K1: Praxis wurde nicht als Schock, sondern als Spaß erlebt
	Praxis hat großen Spaß gemacht	Praxis macht Spaß	

Beispiel Transkript

- Was fällt auf...
 - formal?
 - inhaltlich?
 - Fragen?
 - Ablauf?
- Frage 5: Paraphrasierung, Generalisierung und Reduktion auf Kategorien